

Echo Mariens Königin des Friedens

November-Dezember 2006 - Herausgeber; *Eco di Maria*, C.P. 47 - 31037 LORIA (TV) (Italia) - J. 22, Nr. 11-12
Sped. a.p. art. 2, com. 20/c, leg. 662/96 filiale di MN, Autor. Trib. MN n. 13: 8.11.86, Tel/fax 0423.470331

190



Botschaft Mariens vom 25. September 2006

“Liebe Kinder, auch heute bin ich mit euch und rufe euch alle zur vollkommenen Bekehrung auf. Meine lieben Kinder, entscheidet euch für Gott und ihr werdet in Gott den Frieden finden, den euer Herz sucht. Folgt den Leben der Heiligen nach und mögen sie euch ein Beispiel sein; und ich werde euch anregen so lange mir der Allmächtige erlaubt, mit euch zu sein. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Eine vollkommene Bekehrung

Die Botschaft dieses Monats erfolgt in einem zeitlich begrenzten Rahmen und lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die außergewöhnliche Anwesenheit Mariens. Sie beginnt **auch heute bin ich mit euch** und endet **solange mir der Allmächtige erlaubt, mit euch zu sein**. Ihre Anwesenheit unter uns ist ein wahres Geschenk des Vaters, Geschenk, das sich wiederholen oder nicht mehr wiederholen kann. Wir können nicht wissen, ob es noch weitere Botschaften geben wird, auf jeden Fall hat es keinen Sinn, auf die nächste Botschaft zu warten, um diese, wie die anderen, beiseite zu legen. Die Botschaften Mariens haben nicht den Zweck, uns über die letzten Neuheiten zu informieren, seien sie auch aus dem Himmel. Der Ruf Mariens zielt nicht darauf ab, uns mit Nachrichten zu versorgen, sondern dass wir unser Leben ändern. Und es radikal ändern.

Ich rufe euch alle zur vollkommenen Bekehrung auf. Wir sind **alle** gemeint; Arbeiter der letzten, als auch der ersten Stunde. **Alle** können wir, ja, wir müssen die **vollkommene Bekehrung** voran treiben, die nie völlig erreicht ist, die nicht nur den *Guten* vorbehalten, nie den Sündern versperrt ist, nie nur unser eigenes Werk ist. Wir müssen uns von Gott bekehren lassen, wir müssen uns von Seiner barmherzigen Liebe durchdringen und berühren lassen. Achtung: dieses *an uns Tun* ist nicht eine passive, untätige oder sogar unbeteiligte Verhaltensweise. Wir müssen mit all unserer Kraft die Begegnung mit Gott wünschen, die von Ihm schon vorbereitet und erwartet wird. Ich werde zu dieser Begegnung erwartet, zur Gemeinschaft des Vaters in Jesus. Mit Jesus muss ich zum Vater sagen *Schlacht- und Speisopfer hast du (Vater) nicht gefordert, doch einen Leib hast du mir geschaffen* (vgl. Hebr 10, 5b). Die **vollkommene Bekehrung** ist jenes in-uns-Wohnen, jenes totale Eintauchen unsererseits in Jesus, das nicht mit asketischen Maßnahmen, noch mit Lebensprogrammen erreicht werden kann, sondern dass echtes *Gebet* und echte *Hingabe* voraus setzt.

Mit Sicherheit kann das nicht unser Werk sein, sondern Werk des Heiligen Geistes. Wir haben nicht die Macht dazu, wir haben jedoch die Macht, Jesus in uns abzuweisen.



Diese Weigerung, die furchtbar ist, erscheint oft leichter zu sein als man denkt, denn sie kann nicht ausdrücklich sein, sondern fein gesponnen in uns wirksam sein. Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich (Mt 12,30a). Mit Ihm sein bedeutet, aus Ihm und in Ihm leben, es bedeutet, lebendige Eucharistie zu sein. Das ist ein für uns erreichbares Ziel, gleichzeitig aber nicht nur schwer zu erreichen, sondern überhaupt in Betracht zu ziehen. Maria beharrt darauf, uns zu ermutigen, und sie wird es tun, so lange es Gott will: **Ich werde euch anregen, so lange mir der Allmächtige erlaubt, mit euch zu sein**. Das ist der Grund ihrer Anwesenheit unter uns. Sie kommt nicht, um uns die letzten Nachrichten zu überbringen, sondern um die letzten Seelen zu erreichen.

Sie fügt dem nichts hinzu, was die Gesetzeslehrer schon wissen, sondern hilft den Kleinen, den Letzten, **allen**, die es mit ehrlichem Herzen wünschen, direkt vom Heiligen Geist Licht und Weisheit zu empfangen, um in das Geheimnis der Ewigen Liebe einzudringen. Folgen wir ihren Einladungen; entscheiden wir uns für Gott, d.h. entscheiden wir uns von Jesus gelebt zu werden und **wir werden in Gott den Frieden finden, den unser Herz sucht**; das ist wahrer Frieden, denn er ist Frucht der Gemeinschaft des Vaters mit dem Sohn.

Dieser Frieden ist uns schon geschenkt worden, er ist in der Heiligen Eucharistie beheimatet, er ist im Sakrament der Versöhnung, und er ist nicht nur persönlicher, sondern auch universaler Frieden, der Frieden, den die Welt aus dem *Offenbarwerden der Kinder Gottes* erwartet. **Folgt den Leben der Heiligen nach und mögen sie euch ein Beispiel sein**, empfiehlt Maria. Im Leben der Heiligen offenbaren sich die *großen und unvorstellbaren Dinge, die Gott im Menschen wirkt*, und daher auch in einem jeden von uns. Mut!, wir sind **alle** zur Heiligkeit aufgerufen, weshalb uns *Gott einen Leib* geschenkt hat!

Nuccio Quattrocchi

Botschaft Mariens vom 25. Oktober 2006

“Liebe Kinder, heute hat mir der Herr erlaubt, euch erneut zu sagen, dass ihr in einer Zeit der Gnade lebt. Ihr seid euch nicht bewusst, meine lieben Kinder, dass euch Gott eine große Chance gibt, euch zu bekehren und in Frieden und Liebe zu leben. Ihr seid so blind und gebunden an irdische Dinge und denkt an das irdische Leben. Gott hat mich gesandt, um euch zum ewigen Leben zu führen. Meine lieben Kinder, ich bin nicht müde, obwohl ich sehe, dass eure Herzen schwer und müde sind für alles, was Gnade und eine Gabe ist. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Ewiges Leben

Eine ungewöhnliche Botschaft, nicht so sehr wegen des Inhalts, als wegen des Tons. Während sich der Inhalt sich wie immer und nur auf die Notwendigkeit der Bekehrung bezieht, der Rückkehr zu Gott, der Hingabe zu Ihm, des ehrlichen Vorankommens, bewusst und entschieden **zum ewigen Leben**, so ist der Ton nicht mehr jener der Einladung, sondern des Vorwurfs. Da wir es gewohnt sind, aufgefordert, vorangetrieben und angespornt zu werden, sind wir von dieser Botschaft überrascht, die zumindest nicht mehr ausdrücklich eine Einladung enthält, sondern scheint ein Bild der Entfernung zwischen Gott und Maria auf der einen Seite und uns andererseits dar zu stellen. **Liebe Kinder, heute hat mir der Herr erlaubt, euch erneut zu sagen, dass ihr in einer Zeit der Gnade lebt**. Der Himmel ist über Menschheit und Welt noch offen, aber sind wir uns dessen auch bewusst? **Ihr seid euch nicht bewusst, meine lieben Kinder, dass euch Gott eine große Chance gibt, euch zu bekehren und in Frieden und Liebe zu leben**. Es ist wahr, ja es ist wirklich wahr, Maria, und sicherlich sind es viele, ja auch ich finde mich darin wieder. Maria, verlasse uns nicht! *Wenn du uns nicht helfen wolltest, da wir undankbare und unwürdige Kinder deines Schutzes sind, an wen sollen wir uns wenden*, so beten wir im Anrufungsgebet zur Königin des Heiligen Rosenkranzes von Pompei. Wir wiederholen es dir heute. Die Zeit, in der wir leben, ist **eine Zeit der Gnade, uns zu bekehren und in Frieden und Liebe zu leben**. Nehmen wir diese Gelegenheit an, diese Gnade des Himmels, bevor es zu spät ist. Wir erinnern uns der Wehklage und der Worte Jesu über Jerusalem: *<Wenn doch auch du an diesem Tag erkannt hättest, was dir Frieden bringt. Jetzt aber bleibt es vor deinen Augen verborgen. Es wird eine Zeit für dich kommen, in der deine Feinde rings um dich einen Wall aufwerfen, dich einschließen und von allen Seiten bedrängen. Sie werden dich und deine Kinder zerschmettern und keinen Stein auf dem anderen lassen; denn du hast die*

Zeit der Gnade nicht erkannt> (Lk 19,42-44). Der Weg des **Friedens und der Liebe** ist unseren Augen noch nicht verborgen; auch wenn wir **so blind und gebunden an irdische Dinge** sind und uns nur wegen des irdischen Lebens sorgen, ist der Himmel noch nicht verschlossen und die Gnade kann uns von diesem Schlaf erwecken, von dieser Trägheit, die unsere Seele erlischt; wir müssen uns beeilen und uns ehrlich zur vollständigen Bekehrung entscheiden, wie uns Maria im vergangenen Monat aufgerufen hat. **Gott hat mich gesandt, um euch zum ewigen Leben zu führen**, spricht Maria. Unter ihrer Führung können wir nicht das Ziel verfehlen, wenn wir es wirklich erreichen wollen. Sie wird **nicht müde** uns zu begleiten und zu führen **obwohl sie sieht, dass unsere Herzen schwer und müde sind für alles, was Gnade und eine Gabe ist**. Wir und unsere Herzen sind es, die von nutzlosen Lasten beschwert sind, von einem trügerischen Wohlstand erdrückt, von einem immer alten wie neuen Babel überfahren. Wir, die wir vom Gedanken der stets alten Versuchung verführt, ohne Gott auskommen zu können, **sind müde für alles, was Gnade und eine Gabe ist**, vom wahren Leben entfremdet, vom **ewigen Leben**, d.h. vom Leben in Gott. Erheben wir uns und kehren zum Vater zurück und rufen aus: *Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner* (vgl. Lk 15,18-19). Der Vater erwartet unsere Rückkehr, alles steht bereit, es fehlt nur unser Entschluss. Überlassen wir uns Maria mit kindlichem Vertrauen, mit dem Vertrauen der Kleinen, und sie wird es verstehen, aus einem jeden von uns ein *Geschenk dem Vater und Frucht der Liebe für die Geschwister* zu formen. N.O.

BETENDE SCHULE

Kürzlich war mir vergönnt, den Gründer einer Schule kennen zu lernen, wo Lehrer und Schüler gemeinsam beten. So etwas gibt es wirklich, in unsrer Zeit, ich traute Augen und Ohren nicht.

Der Sizilianer PADRE GIOVANNI SALERNO hatte als Knabe einen Traum, eine Art „*Vision eines Ministranten*“. Es schien ihm, als würde er in die Kirche eintreten und zur Rechten die Madonna sehen. Sie schien von vielen armen Kindern umgeben zu sein, die sie um Hilfe baten. Dieser Traum hat ihn begleitet bis zum heutigen Tag. Durch viele wichtige Stationen ging sein Lebensweg. Als Kind mit den Nöten und dem Leid des Volkes im zweiten Weltkrieg konfrontiert, geprägt von christlich lebenden und handelnden Eltern, von Priestervorbildern und dem Spruch über dem Eingangstor zum Seminar „*Wer den Armen hilft, dient Gott*“ führte ihn sein Weg als Arzt und Augustiner-Missionar nach Nord- und Südamerika, wo er hauptsächlich in Cusco, einer sehr armen Region in PERUS ANDEN hängen blieb. Dort lebt jetzt seine Schule, wo die Diener der Armen um die tausend Kinder aufnehmen, die weder Eltern noch Heim haben.

Die Kinder kommen aus Städten, Slums, Wäldern und Bergwildnis. Das Werk der „DIENER DER ARMEN“ bietet ihnen kei-

ne andere Sicherheit als das absolute Vertrauen, in der Vorsehung Gottes geboren zu sein: „*Was du nicht tun kannst, das wird Gott in deinem Leben vollbringen*“. So lebt dieses Werk nun seit Jahrzehnten, kleine, grössere Kinder kommen, werden gepflegt, betreut, geheilt, vor allem aber geliebt, weil in jedem dieser Kinder Christus ins Haus aufgenommen wird.

Die Kinder finden nicht allein ein Daheim oder eine Schule, wo sie erzogen und herangebildet werden, damit sie die Möglichkeit haben, in einem Beruf auf eigenen Beinen zu stehen. Die vornehmste Aufgabe des Werks ist die christliche Prägung dieser jungen Menschen. Mittlerweile sind es nun vier grosse Häuser und in jedem befindet sich neben dem Eingang eine Kapelle, wo Tag für Tag das Allerheiligste Altarssakrament zur Verehrung ausgesetzt ist. Zu jeder Stunde ist eines der Kinder anwesend, die abwechselnd ihren Herrn und Meister nicht alleine lassen. Abends um fünf Uhr – die Schule ist jetzt zu Ende – versammeln sich **sämtliche Kinder und Lehrer gemeinsam für eine ganze Stunde in einem grossen Gebetsraum**, verharren in Gebet und Schweigen und feiern Eucharistie. Hier werden Sorgen und Freuden, Nöte und Kümernisse, aber auch die Anliegen aller, die die Kinder im Herzen tragen, sowie die der Wohltäter des Werkes und die Sorgen der grossen weiten Welt auf den Altar gelegt.

Welch wunderbares Vorbild für unsere atheistischen Schulen, wo die Kinder der reichen Völker auf rein materielle Werte und Erfolge getrimmt werden und kaum andere Ausflüchte suchen als Vergnügungen und Vergessen. (Vgl. hierzu die Zeugnisse junger Menschen an den Jungentagen). Und welch grosse Verantwortung lastet auf Eltern und Erziehern, die glauben, ohne religiösen Rückhalt Kindern Lebenssinn und Freude vermitteln zu können.

Wer sich um die DIENER DER ARMEN DER DRITTEN WELT ein Bild machen möchte, lese das sehr spannend geschriebene Zeugnis von Padre Giovanni Salerno: **MIT GOTT AUF MISSION IN DEN ANDEN**, (zu bestellen bei Erika Theresia Hug, Tel. 0041-61-692.43.92 oder Dr. Ralph Zanolì, Tel. 0041-71-447.88.36) Diese Bewegung innerhalb der Kirche, woran man selber Anteil nehmen kann, seis im Gebet oder in Form materieller Unterstützung, trägt einen Keim in sich für das neue Antlitz der Erde. Rita Gervais

Kinder der Eucharistie

Bald, zu Weihnachten, erleben wir neu das grösste Geheimnis unserer Geschichte: Gott, der Schöpfer des ganzen Universums, wird Kind. Klein, ungeschützt, unschuldig, rein; genau wie jedes Kind, das geboren wird, durch seine ersten Lebensjahre wächst und die ganze Schönheit des Geschöpfes zeigt, das eben dem Gedanken des Schöpfers entsprungen ist.

Man weiss, Zeit und Umstände wechseln. Aber wenn zu Beginn seines Kommens unter die Menschen Gott die Züge und das Aussehen eines Kindes gewählt hat, bedeutet das, dass gerade in der Kindheit eine

Weisheit und eine besondere Kraft wohnt, ich möchte sagen als „Konzentrat“ all dessen, was man als die äusserlichen Proportionen der Kleinen betrachtet, die in sich eine Seele tragen, zur Ewigkeit fähig!

Auf diese Kinder schaut Jesus mit grosser Ehrfurcht und Vorliebe. Auch Maria liebt es, Kindern zu erscheinen und sie zu Trägern wichtiger theologischer und mystischer Botschaften zu machen: durch ihre Einfachheit und Naivität riskieren sie nicht, das Gehörte zu verderben und sind fähig, es ohne Beifügungen oder weitere Erklärungen wieder zu geben.

Trotzdem, nebst diesen Charakteristiken des Kindes, beachten wir nicht genug eine geistige Fähigkeit der Kleinen, ja sie wird allzu häufig belächelt wenn nicht geradezu negiert: das Kindergebet. Kinder können beten, ihr Gebet ist stark, mächtig und erreicht Gottes Herz ohne sich in den Mäandern der Überlegungen der Grossen zu verlieren, in den Schluchten der durch die Jahre angehäuften Verwundungen, in den Felsspalten egoistischer Interessen, deren Beute der Erwachsene oft ist. Es ist wieder die Muttergottes selber, die es uns zu lehrt, wenn sie sich in Fatima an Kinder wagt, um sie nicht nur um das Gebet zu bitten, sondern sogar um das Opfer, besser gesagt um die Hingabe ihrer selbst. Sie erhält prompt und sofortige Antwort, bar jedes Kalküls und ohne jede Reserve.

In diesem Geist ist das **Weltapostolat von Fatima** erwachsen und hat eine Bewegung in Gang gebracht, die sich jedes Jahr wiederholt: die „**Heilige Weltstunde der Kinder**“. Sie wird am 6. Oktober im Heiligtum der Unbefleckten Empfängnis in Washington gefeiert. Die Einladung – gerichtet an die Anwesenden, aber auch an alle Kinder der Welt – geht dahin, vereint vor dem Allerheiligsten Sakrament des Altares um den Frieden in den Familien und in der Welt zu beten.

Seit 2003, am Tag des Rosenkranzfestes, findet nun regelmässig die „**Heilige Weltstunde der Kinder**“ statt, dieses Jahr unter dem Thema: „**Maria, Königin der Familien, bitte für uns!**“.

Das Ereignis will auf die Botschaft unser Lieben Frau von Fatima antworten, die mit der Erscheinung des Friedensengels an die drei „kleinen Hirten“ im Jahr 1916 begann. Der „Friedensengel“ – so nannte er selber sich – lehrte die Kinder Eucharistische Gebete, während Kelch und Hostie in der Luft schwebten und die Kinder knieend im Gebet verharren. Das war die erste Heilige Stunde der Kinder.

Für die Kinder der Welt ist es ein geschichtliches Ereignis ohnegleichen, ohne Präzedenz, um ihre Gebete zu vereinen. Papst Johannes Paul II. schreibt im Jahr 1994 „den Brief an alle Kinder der Welt“, worin er sagt: *Meine lieben jungen Freunde, es sind eure Gebete, denen ich die Probleme eurer Familien anvertraue und die aller Familien der Welt*“. Auch Papst Benedikt XV. hat während des ersten Weltkriegs die Kinder eingeladen, mit folgenden Worten zu beten: ... Streckt eure Hände aus, o geliebte und **allmächtige Kinder**, zum Vikar Christi hin, und tröstet ihn mit dem unvergleichlichen Sieg eurer wertvollen Gebete“. Nur wenige Monate danach begann das Phänomen der Botschaften Unsrer Lieben Frau in Fatima.

(Weitere Informationen auf <http://childrenoftheeucharist-waf.org/>)

Gott in dir gebären

*Die höchste Freud' und Lust,
die Gott mir kann gewähren
Ist, dass Er ewig wird
mich seinen Sohn gebären
(Cherubinischer Wandersmann)*

Wir leben, wenn wir das Kirchenjahr betrachten, unmittelbar vor der Adventszeit. Advent heisst Ankunft. Die Adventszeit will uns auf die Ankunft, auf die Geburt Christi, auf Weihnachten, vorbereiten. Jesus, der Heilsbringer, der Heiland – um das schöne deutsche Wort zu gebrauchen – soll in uns wiedergeboren werden. Das ist das Kernwort der deutschen Mystik, angefangen bei Mechtild von Magdeburg (um 1210 – um 1282) über Meister Eckhart /um 1260-1327/28), Johannes Tauler (um 1300-1361), Heinrich Seuse (um 1255-1366), um nur einige der Grössten zu nennen.

Es ist die Zeit der Gotik mit ihren zum Himmel ziehenden Spitzbogen und ihren schlanken Türmen, ab er auch die grosse Zeit der Bettel-Orden.

Schauen wir, was der Dominikaner Johannes Tauler, genannt „der Mund“ der deutschen Mystik, uns sagen kann. Sein Zentrum ist Strassburg, wo er auch aus einer angesehenen Bürgerfamilie geboren ist. Strassburg mit seinen zahlreichen Beginenkonventen und Dominikanerinnenklöstern, die er betreut, und einem weiten Kreis von Gottesfreunden, denen er nahesteht. Er war ein „Lebemeister“ und nicht ein „Lesemeister“: er gehörte zu denen, die die Schrift leben, „die sich selber für Sünder halten und sich über die andern erbarmen“, und nind innerer Wonne aufspringen sollte. cht zu jenen, die die Schrift „nur lesen und gross herauskommen und geehrt sein wollen“. Wir wollen den Anfang einer seiner Predigten hören, die er am Weihnachtstag gehalten hat.

Am heutigen Tag gedenkt die heilige Christenheit dreier Geburten, die jeden Christen so freuen und ergötzen müssten, dass er ganz ausser sich vor Freude in Jubel und Liebe, in Dankbarkeit und innerer Wonne aufspringen sollte. Und wer solchen Drang nicht in sich empfindet, der soll sich ängstigen.

Die erste und oberste Geburt ist die, dass der himmlische Vater seinen eingeborenen Sohn in göttlicher Wesenheit, doch in Unterscheidung der Person, gebiert. Die zweite Geburt, derer man heute gedenkt, ist die mütterliche Fruchtbarkeit, die jungfräulicher Keuschheit in wahrhafter Lauterkeit zuteil ward. Die dritte Geburt besteht darin, dass Gott alle Tage und zu jeglicher Stunde in wahrer und geistiger Weise durch Gnade und aus Liebe in einer guten Seele geboren wird. Diese drei Geburten begehrt man heute mit den drei heiligen Messen.

Die erste feiert man in dunkler Nacht, und sie beginnt mit den Worten: „Es sprach der Herr zu mir: mein Sohn bist du, heute habe ich dich zeugt,“ und diese Messe zielt auf die verborgene Geburt, die im Dunkel der verborgenen, unbekanntem Gottheit geschah.

Die zweite Messe fängt mit den Worten an: „Heute erstrahlt ein Licht über uns“. Und sie bedeutet den Glanz der vergotteten menschlichen Natur. Diese Messe beginnt

im Dunkel der Nacht und endet in der Helle des Tages, denn diese Geburt war teils bekannt, teils nicht.

Die dritte Messe begehrt man am lichten Tag, und ihr Eingang lautet: „ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt“. Sie versinnbildlicht die liebevolle Geburt, die alle Tage und alle Augenblicke in einer jeglichen guten heiligen Seele geschehen soll und auch geschieht, wenn sie nur ihr Wahrnehmen und Lieben darauf wendet; denn soll sie diese Geburt in sich fühlen und ihrer gewahr werden, so muss das durch Einkehr und Umkehr aller ihrer Kräfte geschehen. In dieser Geburt wird Gott der Seele in stärkerem Mass zu eigen, gibt er sich ihr inniger hin, als es bei allem Eigentum, das sie je erwarb, geschah.

Hans Urs von Balthasar, der Theologe der Herrlichkeit, der Theodramatik und der Theologie, „ein unter die Helvetier verschlagener Kirchenlehrer“ wie er humorvoll auch schon genannt worden ist, der in Basel wohnte, wo auch Johannes Tauler einige Jahre verbracht hatte, fasst magistral das Anliegen Taulers zusammen, indem er aus andern Predigten Taulers zitierend grösstenteils dessen eigene Worte brauchend, sagt: „Damit der Mensch zu seiner Vollendung gelange, muss der Herr in ihm geboren werden, sterben und wieder auferstehen. Genauer heisst das, dass das von Tauler so eindringlich geschilderte Mitabsteigen und Mitsterben mit Christus die Voraussetzung des wahren Geboren-werdens Christi und damit Gottes in ihm ist: „Durch das Kreuz sollen wir erneuert werden, in den hohen Adel, den wir in der Ewigkeit besessen hatten, dahin sollen wir aus der Liebe dieses Kreuzes wieder hineingeboren werden. Der Schluss der Predigt bittet, dass wir dem liebevollen Kreuz, das Christus ist, so anhängen mögen, dass er ohne Unterlass in uns neu geboren werde. Wenn Gott dem Menschen Drangsal schickt, dann will er eine neue Geburt in ihm herbeiführen. Wer dieses Dunkel und diese Drangsal bis ans Ende durchleidet, der geht den aller kürzesten Weg zur wahren Gottesgeburt“ (Theodramatik 4,413f.).

Johannes Taulers Grabstein in Strassburg zeigt einen schlanken Dominikanermönch. Die Statue wurde aus der 1870 (deutsch-französischer Krieg) niedergerahten ehemaligen Dominikanerkirche in die evangelische „Neue Kirche“ gerettet. Mit der rechten Hand zeigt Tauler auf das Lamm Gottes, das er in der linken Hand hält und das in Siegerpose mit dem Auferstehungsbanner auf einem Buch steht: einerseits ein Symbol für die Verkündigungspflicht, die Dominikus seinen Jüngern abfordert“ (Alois Haas), andererseits ein Hinweis, dass Tauler seinem Namenspatron nachfolgte: Sehr das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt“ (Joh 1,29); Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen (Joh 3,30).

Zwischen Strassburg und Basel finden wir den weltberühmten Isenheimeraltar im elsässischen Colmar. Er ist um 1515 vom hintergründigen Matthias Grünewald geschaffen und zeigt einen in Schmerz und Todeskrampf verzerrten und verdrehten Gekreuzigten auf nachtschwarzem Hintergrund. Zu seiner Linken steht der Täufer in feuerrotem Gewand mit dem rechten Zeigefinger auf Christus weisend. Darüber steht in lateinischen Lettern: „Er

muss wachsen, ich muss abnehmen“. Auch diese zweite Mahnung verpuffte. Zwei Jahre später kam es zur Reformation. Der Leib Christi, die Kirche, wurde verzerrt, denn die Menschen wollten zunehmen und Gott sollte abnehmen. Es dauert fünfhundert Jahre bis unter dem Pontifikat Johannes Paul II. des Himmels Schwärze dem Licht der Auferstehung Christi weicht. Am 31. Oktober 1999 unterzeichnen der lutherische Weltbund und die katholische Kirche in Augsburg/D eine gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre, deren gegensätzliche Auslegung ein Hauptgrund für die Spaltung der abendländischen Kirche war. Der gute Anfang ist gemacht. Es liegt an uns allen, dass die Einheit der Christenheit gedeiht Maria, Unsere Liebe Frau von Medjugorje, wünscht, dass wir unsere Herzen dem Gebet öffnen (Botsch. V. 25.9.03). Wir müssen abnehmen, Gott in unsern Herzen Raum gewähren, damit Christus „ohne Unterlass in uns neu geboren werde“.

*Wird Christus tausendmal
zu Bethlehem geboren
Und nicht in dir,
du bleibst noch ewiglich verloren
(Cherubinischer Wandersmann)*

Gilbert Gervais

TREFFEN MIT DEN SCHWEIZER BISCHÖFEN

ANSPRACHE VON BENEDIKT XVI.

„Das zweite Thema, das ich in diesem Zusammenhang ansprechen möchte, betrifft das Sakrament der Versöhnung, das ja in den letzten etwa 50 Jahren immer mehr verkümmert ist. Gott sei Dank gibt es Klöster, Abteien und Wallfahrtsorte, zu denen die Menschen pilgern und wo sich ihr Herz öffnet und auch bereit ist zum Bekenntnis. Dieses Sakrament müssen wir wirklich neu erlernen. Schon unter einem rein anthropologischen Gesichtspunkt ist es wichtig, einerseits Schuld zu erkennen und andererseits Vergebung zu üben. Eines der bedenklichen Erscheinungen unserer Zeit ist ein weit verbreitetes Ausfallen des Sündenbewußtseins. So besteht das Geschenk des Bußsakramentes nicht nur darin, daß wir Vergebung erhalten, sondern darin, daß wir zunächst einmal überhaupt unsere Vergebungsbedürftigkeit bemerken und dadurch schon gereinigt werden, uns innerlich verändern und dann auch andere besser verstehen und ihnen vergeben können. Die Erkenntnis von Schuld ist elementar für den Menschen - er ist krank, wenn er sie nicht mehr erkennt -, und ebenso wichtig ist für ihn die befreiende Erfahrung, Vergebung zu empfangen. Für beides ist das Sakrament der Versöhnung der entscheidende Einübungsort. Darüber hinaus wird der Glaube dort ganz persönlich und verbirgt sich nicht mehr im Kollektiv. Wenn der Mensch sich der Herausforderung stellt und in seiner Lage der Vergebungsbedürftigkeit gleichsam „schutzlos“ vor Gott tritt, macht er die ergreifende Erfahrung einer ganz persönlichen Begegnung mit der Liebe Jesu Christi“.

Heimgang des Bischofs der Kirche des Schweigens

Es ist mehr als ein Muss von Seiten des ECO, wenn wir eine breite Spalte dem Andenken an einen lieben Freund unsrer Zeitschrift widmen: Monsignore Paul M. Hnilica, Bischof, Jesuit und Präsident der Vereinigung „*Pro Deo et Fratribus - Familia Mariae*“. Wir erinnern uns seiner dankbar und liebevoll, denn Wertschätzung und Liebe haben uns von seiner Seite stets begleitet. **Er liebte das ECO sehr** und gerne griff er auf Einladung von Don Angelo zur Feder und teilte uns und unsern Lesern seine Erlebnisse mit, vor allem aber darum, um von Maria zu sprechen, in die er total verliebt war.

Mit 30 Jahren Bischof

1921 in Unatin (Slowakei) geboren, wurde er heimlich zum ersten Priester und dann zum Bischof der verfolgten „Kirche des Schweigens“ geweiht. Er war 30 Jahre jung, als er Bischof wurde. Wegen der grausamen kommunistischen Diktatur, die die ganze kirchliche Hierarchie seines Landes in Gefangenschaft setzte, musste er in den Westen flüchten.

Seine Bischofsweihe wurde Papst Paul VI. bekannt, genau am 13. Mai 1964, dem Jahrestag der ersten Marien-Erscheinung in Fatima, die im persönlichen und öffentlichen Leben von Bischof Hnilica eine besondere Wichtigkeit hatte. Der Botschaft von Fatima hat er sein ganzes Leben geweiht, indem er unablässig durch sein Apostolat um Hilfe und Gebete zur Bekehrung Russlands bat.

Apostel der Fatima-Prophezeiung

In den Jahren des kalten Krieges, also der Zeit, da man nicht erwarten konnte, dass das Sovietische Imperium eines nahen Tages verschwinden würde, erinnerte Bischof Hnilica alle an die Voraussage von Fatima und im besondern an die Bitte Marias, Russland ihrem Unbefleckten Herzen zu weihen, was dann der Heilige Vater Johannes Paul II. am 25. März 1984 realisierte. Am diesem selben Tag, unterstützt durch die Gebete von Mutter Teresa, die ihm in besonderer Freundschaft nahe stand, konnte Bischof Hnilica auf der Rückreise von Kalkutta nach Rom sich zwei Tage in Moskau aufhalten und so im Geheimen die vom Papst in Rom ausgesprochene Weihe im Sinn und Geist der Einheit mit allen Bischöfen vollziehen.

Der Oekumenismus der Nächstenliebe

Nach dem Fall der Berliner-Mauer öffneten sich die Pforten der Länder der ehemaligen Soviet-Union der Vereinigung „*Pro Deo et Fratribus - Familia Mariae*“: sie begann an verschiedenen Orten für die Bekehrung Russlands zu wirken, von Sibirien bis zur Ukraine. Unter den von der Vereinigung angestrebten Zielen stehen die „priesterlichen und marianischen“ heraus. Dies wollte die Forderung nach einem Leben in der authentischen Hingabe an Jesus, dem Hohenpriester, und im marianischen „Totus Tuus“ des Louis Grignion de Montfort ausdrücken, zusammen mit dem Lebensprogramm der Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens. Auf karitativer und ökumenischer Ebene ist die Vereinigung den östlichen Diözesen verpflichtet, dem sogenannten „*Ökumenismus*

der Nächstenliebe“ um durch die von katholischen Brüdern im Westen organisierten dringlichst Notwendenden Spenden den orthodoxen Brüdern zu helfen.

Mit der „Kirche des Schweigens“

Das Leben von Bischof Hnilica verausgabte sich ganz im Dienst der Kirche mit besonderem Gewicht an jener Kirche, die einmal die „Kirche des Schweigens“ genannt wurde, vor allem für die Flüchtlinge aus dem Osten, die von dort geflohen und arm an allem waren: unzählbar sind die Menschen, denen er geholfen hat, unter ihnen Priester, Nonnen und Mönche, die Unterschlupf in Rom suchten, wo Mons. Hnilica die Gnade hatte zu wohnen, seitdem er die Slowakei verlassen hatte.

Die zwei Sterne, die ihn führten

An Leiden hat es ihm nie gefehlt, aber alle hat er mit heiterer Seele und voll Vertrauen zum barmherzigen Jesus und zur Madonna ertragen. Er praktizierte und verbreitete die zusammengehörenden Verehrungen: den Kult zur Göttlichen Barmherzigkeit nach Sr. Faustina Kowalska und die Hingabe an das Unbefleckte Herz Mariens gemäss der Botschaft von Fatima. Diese beiden Frömmigkeiten waren die wichtigsten Sterne in seiner ganzen bischöflichen Aufgabe, die seit den Anfängen zum Nahen und Fernen Osten hin gerichtet war: nach Russland.

Die Jahre der Bedrängnis

Die beissenden Winde der Leiden fegten daher, d.h. die Jahre der Verfolgungen der Christen im Osten. Bischof Hnilica hielt stand, so auch, als er in einen über Jahre dauernden Prozess hineingezogen vor Gericht zu erscheinen hatte, immer tat er alles im Geiste des Gebetes und der Busse: die göttliche Vorsehung hat ihn dafür belohnt und wollte es, dass er freigesprochen daraus hervorging.

Begegnung mit den Armen

Niemand, der bei ihm Hilfe suchte, sei es moralisch, geistig oder materiell, ging mit leeren Händen fort. Immer ging „Padre Paolo“ (Vater Paul), wie er sich gerne nennen liess, auf die Bedürfnisse des Nächsten ein und zog sich nie zurück, wenn es galt, grossen oder kleinen Glaubenswahrheiten in der Kirche ihren gebührenden Platz zu geben. Diese völlige Verfügbarkeit liess ihn im Lauf seines Lebens unzählige Menschen kennen und lieben.

Der göttlichen Barmherzigkeit hingegeben

In den letzten Jahren musste er immer mehr seine physische Gebrechlichkeit erfahren, die er mit Mut und Geduld ertrug. Bis zuletzt gab er sich dem Herrn und dem Nächsten hin, völlig auf die Liebe des Barmherzigen Gottes vertrauend und in kindlicher Verehrung der Madonna ergeben.

Am Tag des Herrn, Sonntag, 8. Oktober 2006, wo man der Auferstehung Christi gedenkt, wurde er in das Haus des Vaters gerufen. Genau sechs Jahre zuvor (am 8. Oktober 2000) hatte Papst Johannes Paul II. der Madonna von Fatima das Neue Jahrtausend anvertraut. Dieser Akt hatte das Herz von Bischof Hnilica mit so grosser, starker Freude erfüllt, dass er häufig und gern auf die ausserordentliche Bedeutung und Tiefe jener Worte hinwies.

(Note der Vereinigung „*Pro Deo et Fratribus - Familia Mariae*“)

NACHRICHTEN VOM GESEGNETEN LAND

Die Wallfahrt des Herzens

Vor kurzem haben wir das Jubiläum des Himmels gefeiert, die Anwesenheit Mariens seit 25 Jahren unter uns. Seit dem fernen 25. Juni 1981 bis heute hat sich ein guter Teil der Welt in Medjugorje eingefunden. Einige sind nur vorbeigekommen, andere – die Mehrzahl – sind nach dem ersten Mal wieder gekommen und kommen immer wieder, wie zu einem Treffen der Liebe, zu dem man spürt, gerufen zu sein.

Medjugorje ist nunmehr an allen Ecken der Erde bekannt, sei es nur vom Hörensagen, und wenn man zurückkommt, ist es jedes Mal wie einen Schluck Quellwassers zu sich nehmen, frisch, das unseren Durst nach Gott, nach Seiner Liebe, stillt; ein unserer Seele angebotener, oftmals ahnungsloser Durst, erkannt oder nicht, den wir oft glauben, mit einem Schluck „verschmutzten Wassers“ stillen zu können.

Maria ist gekommen diesen Durst neu zu erwecken und uns am Jakobsbrunnen zu helfen, Jenen zu finden, der allen Durst löscht: Ihren Sohn Jesus. Daher also der neuerliche Wunsch der Wallfahrt, um sich auf den Weg zu machen, dem Herrn zu begegnen. Und dort, in Medjugorje, ist es schwierig, Ihm nicht zu begegnen, nicht den Ruf zur Umkehr zu hören, das Bedürfnis zum Gebet nicht zu verspüren, sich mit Gott zu versöhnen, indem nach der Beichte ein neuer Lebenswandel beginnt.

Es genügt nicht, nach Medjugorje zu kommen, auch öfters, um die Gnaden zu behalten, die uns geschenkt werden; es braucht eine andere Pilgerreise, jene innerliche, die uns Maria mit ihren Botschaften aufzeigt: Einen geistlichen Weg, um jeden Tag, bei jedem Umstand in unserem täglichen Leben, den Willen Gottes zu entdecken. Das hat Maria gemacht, wie uns das II. Vatikanische Konzil (LG 58) lehrt: „Sie ging im Pilgern des Glaubens voran“ seit der Verkündigung „Wie soll das geschehen...“ bis Betlehem „Sie legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war“, bei der Begegnung mit Simeon „Dir selbst wird aber ein Schwert durch die Seele dringen“, bei der Auffindung Jesu im Tempel „Warum habt ihr mich gesucht?“, „Maria bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen“, bis auf Kalvaria, unter dem Kreuz.

Maria hat also eine Pilgerreise des Herzens und des Verstandes gemacht, um die Gemeinschaft mit Gott zu erhalten und um stets „Dienerin des Herrn“ zu sein, auch und vor allem, wenn sie dies nicht begriff. Der Hl. Augustinus sagt von Maria: „Sie versuchte nicht zu verstehen um zu glauben, sondern glaubte um zu verstehen“ und in Medjugorje lehrt sie uns allen „Diener des Herrn“ zu sein, in Gemeinschaft mit Ihm zu leben, auch und besonders bei Schwierigkeiten, bei Unverständnissen, Abweisung, in der Wüste, damit wir lernen, uns selbst zu sterben, um als neue Geschöpfe zu erstehen, wie uns der Vater gedacht und geschaffen hat. Dass wir in völliger Bereitschaft mitarbeiten, den Plan zu verwirklichen, den Er mit uns vor hat, und durch uns, mit der ganzen Welt.

Gospas Tennisstar

„Liebe Kinder ... Jedes von euch ist wichtig, aber, geliebte Kinder, betet und freut euch mit mir über jedes Herz, das sich bekehrt und Werkzeug für den Frieden in der Welt geworden ist ...“.

In ihrer Botschaft vom 25. Juni 2004 hat die allerheiligste Muttergottes unterstrichen, wie jeder und jede von uns, ungeachtet der Zerbrechlichkeit der menschlichen Natur, eine fundamentale Rolle bekleidet im Heilsplan Gottes. Sie ist gekommen, ihn in Medjugorje zu verwirklichen und zu lehren. Jede und jeder kann Zeugnis geben von Seiner Liebe an dem Ort, in der Umgebung, wohin Gott uns gerufen hat zu leben. Kein soziales oder berufliches Umfeld ist von Seinem Gnadenwirken ausgeschlossen, auch nicht jene, wo es schwierig scheint, den Glauben zu leben.

Die Sportwelt ist einer jener Orte. Die wettkämpferischen Verpflichtungen überlagern häufig die Feiertage, ein Umstand, der den Glaubenden den regelmässigen Besuch und den Empfang der Sakramente schwierig wenn nicht gar unmöglich macht. Aberglauben ersetzt den Glauben an Gott, die Tugend der Demut weicht Gefallsucht und Eitelkeit, grenzenloser Hang zum Geld löst Armut ab. Aber Maria wünscht, dass ihre Kinder auch die Sportwelt bekehren und erneuern. Kürzlich hat sie einen Jungen, der unter ihrem Mantel geboren ist, gerufen, ihre Stimme auch dort zu verbreiten, wo nicht auf Gott gehört wird.

Es handelt sich um den jungen Marin Cilic, der in Medjugorje geboren und am 28. September 2006 achtzehn Jahre alt wurde. Im letzten Jahr war Marin der beste Junior-Tennispieler der Welt. In seinem ersten Jahr als Professioneller erreichte er den Halbfinal im ATP-Turnier von Gstaad (Schweiz) und brachte damit das kroatische National-Team zur Teilnahme am Davis Cup.

Am Turnier in Gstaad gab es schon eine kleine Anspielung auf die Zeugenkraft, die die Anwesenheit eines Marienkindes in der Sportwelt geben kann. Der überraschende Aufstieg Marins im Wettkampf wurde zum Motiv für die offizielle Internet-Site des Turniers, um von Medjugorje zu sprechen und zwar in Worten, die in der katholischen Presse rar sind: „Seit 1981 erscheint im kleinen Ort Medjugorje in Bosnien-Herzegowina die selige Jungfrau Maria. Heute ist Medjugorje ein gesegneter Ort, und bis heute haben sich mehr als 20 Millionen Glaubende dorthin begeben und machten aus dem kleinen Dorf an der Grenze zu Kroatien einen der meist besuchten Wallfahrtsorte der Welt. Auch Marlin Cilic kommt aus Medjugorje“.

Marin braucht die Unterstützung unseres Gebetes, nicht damit er eines Tages Robert Federer aus der Erstposition der Weltklasse werfen könnte, sondern damit er **in einer Welt, jener des Sports, sonst so fern von Gott, für Marias Anwesenheit Zeuge sein kann**. Dazu ist es nicht notwendig, dass Marin aus Medjugorje kommt. In den Schwierigkeiten jedoch, die dieser Beruf in sich trägt, wird er dem Gebet treu bleiben müssen, der heiligen Messe, Tag für Tag in der Liebe Gottes einen Lebensstil pflegen, der der Sünde fern ist, um so ein Werkzeug des Friedens zu werden und zu allen den Segen Gottes und seine Botschaft des Heils zu bringen.

Guido Villa



Maria angehören

Wir wissen gut, dass vor allem im letzten Jahrhundert die Heiligen wie die Päpste uns eine sichere Strasse gezeigt haben, um direkt zum Herzen Jesu zu gelangen, eine Art Abkürzung, die das Ziel nie verfehlt: die Weihe an Maria. Wir sind jedoch gerufen, zu bezeugen, was es wirklich heisst, Maria zu gehören. Ist es eine Art, sich aus unsren Verantwortungen zu befreien? Ist es ein Ausweg, um unbewegt, träge, gleichgültig zu bleiben, passiv, indem man zu sich selbst sagt: „ach, Sie denkt ja so viel? ...“ Oder ist es der Ruf, sich in allem Maria anzugleichen, Ihr eigenes Leben in uns aufzunehmen?

Maria angehören bedeutet in sich den Plan völlig aufnehmen, den der Herr im Mädchen von Nazaret vor mehr als 2000 Jahren bewirkt hat. Es bedeutet, erlauben, dass jener geheimnisvolle Plan, der ihr Leben total umgekrempelt hat, auch unser Leben mit einbezieht, damit daraus eine wohlgefällige Bleibe für Gott werde: «... Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären» (vgl. Lk 1,31).

Maria angehören bedeutet in ihr Ja einzugehen, in jene Zustimmung, die sie spontan und natürlich ausgesprochen hat und die einen jeden vor solchem Vorschlag erstarren lassen würde: Mutter Gottes zu werden, die biologischen Gesetze und soziale Ordnung herausfordernd, hervorgerufen von einer für die Vernunft unfassbare Kraft, allein vom Glauben getragen: «... Der Heilige Geist wird über dich kommen» (vgl. Lk 1,35).

Maria angehören bedeutet, im Wesentlichen Hingabe in Hoffnung und bedingungslos zu leben, die Gott alle Initiative überlässt, damit das Unmögliche möglich werde: «Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast» (vgl. Lk 1,38).

Maria angehören bedeutet, anzunehmen, nicht zu verstehen, um den Heiligen Geist wirken zu lassen, auf die Erkenntnisse unserer Wissenschaften zu verzichten, der Logik, der Regeln und auf alle Programme: «Dem sollst du den Namen Jesus geben... deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden» (vgl. Lk 1,31-35).

Maria angehören bedeutet schlussendlich das Unverständnis anderer anzunehmen, einer gemeinschaftlichen Denkweise, ein Gott treu zu bleiben, wie Josef, der «tat, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich» (vgl. Mt 1,24) und wies sie nicht ab.

Maria angehören bedeutet nun den Mut zu haben, um jeden Preis Christen zu bleiben, bei jeder Entscheidung, bei jeder Tat, wohl wissend, dass uns ein Großteil der Welt stolz, schicksalsbehangen, verzichtend zu sein bezeichnet... Nur so kann das Wort – das nach wie vor ausschlaggebend ist – in uns Fleisch werden und uns in Werkzeuge der Rettung verwandeln für alle, die bereit sind, uns anzuhören.

S.C.

Maria weiß sehr wohl, dass es nötig ist, um Diener des Herrn zu sein, dass wir die Anreize des Heiligen Geistes sanft annehmen, die uns des eigenen „Ichs“ entkleiden, um bereit zu sein, der Stimme Gottes zu folgen und wie Abraham alles zu verlassen, um ein Abenteuer anzutreten, jenes der Nachfolge Christi, das wir nicht wissen, wohin es uns führen wird, aber das wir nur in Einfachheit und im Glauben in Fülle leben werden können.

Auch sie wünscht, dass auch wir alle Tage eine Pilgerreise des Herzens und Verstandes machen, um im Licht des Auferstandenen jene Schatten zu entdecken, die das Leuchten unserer Seele trüben, auf dass wir mittels Gebet, der Sakramente, durch Fasten, einen Weg der Reinigung zum Unbeflecktsein einschlagen. Um neue Geschöpfe zu werden, geeignet, gefügte Werkzeuge, Licht für die Welt, in den Händen des Vaters zu sein: „Tut alles ohne Murren und Bedenken, damit ihr rein und ohne Makel seid, Kinder Gottes ohne Makel, mitten in einer verdorbenen und verwirrten Generation, unter der ihr als Lichter in der Welt leuchtet“ (Phil 2,14-15).

Maria weiß, dass die Welt von heute dem Abgrund entgegen geht, daher ist sie seit vielen Jahren unter uns und hört nicht auf, ihre Einladungen zu wiederholen, durch welche sie unbefleckte Kinder schaffen will, die dem Lamm überall hin folgen, wohin es geht und bereit seien, sich für die Rettung der Geschwister in Gefahr anzubieten, („legt Zeugnis mit eurem Leben ab und opfert eure Leben für die Rettung der Welt“ Botschaft vom 25.02.1998).

Dies ist der Sinn von Medjugorje, zumindest glaube ich es, und es ist Zeichen der grenzenlosen Barmherzigkeit Gottes, die jenen geschenkt wird, die Seinem Ruf folgen, und durch sie, der ganzen Welt.

Cecilia Appugliese

Ein argentinischer Erzbischof in Medjugorje

Mons. Emilio Ognénovich von der Erzdiözese Mercedes-Luján (Argentinien) kommentiert nach seinem Besuch: „Unglücklicherweise herrscht im Innern der Kirche noch immer viel Unwissenheit über die grosse übernatürliche Wirklichkeit von Medjugorje, dem Herzen der modernen Welt ... Medjugorje kann einer Mutter verglichen werden, einer Frau im sechsten Monat der Schwangerschaft, die ungeduldig den Moment der Geburt ihres Kindes erwartet, doch kann keiner sie drängen, denn der richtige Augenblick wird kommen“.

Botschaft an Mirjana vom 2. Oktober 2006

„Liebe Kinder, ich komme zu euch in dieser eurer Zeit um euch wieder dem Ruf der Ewigkeit zuzuwenden. Es ist der Ruf der Liebe, ich lade euch ein zu lieben, denn nur durch die Liebe werdet ihr die Liebe Gottes erkennen. Viele von euch denken, dass sie Glauben an Gott haben und dass sie seine Gesetze kennen. Sie strengen sich an, nach ihnen zu leben aber tun nicht das was wichtiger ist: sie lieben IHN nicht. Meine Kinder, betet, fastet. Das ist der Weg, der euch helfen wird, euch zu öffnen und zu lieben. Nur durch die Liebe Gottes gewinnt man die Ewigkeit. Ich bin mit euch, ich werde euch leiten mit mütterlicher Liebe. Danke, dass ihr geantwortet habt.“

Ein Ruf zu diesem Weg

Wir haben schon im vorigem Echo vom Entstehen einer **neuen Rubrik** geschrieben, Raum, in dem wir das Herzstück eines Rufes erklären möchten, der im Herzen der Königin des Friedens seine Wurzeln hat und der vollkommen das ausdrückt, worum uns Maria anhaltet:

Unser Leben für die Rettung der Welt anzubieten. Es mag den Anschein haben, dass dieser Ruf nur an wenige gerichtet ist, weil er scheinbar schwer zu erfüllen ist und unmöglich erscheint, umgesetzt zu werden: Nur die Heiligen haben es in Vergangenheit gewagt, das eigene Leben Gott als Opfer aus Liebe anzubieten, wie der eine und andere entgegen setzen mag.

Das stimmt aber nicht! Wer weiß wie viele schenkten heimlich Gott das eigene Herz ohne Vorbehalt, und stellten es Ihm frei, über sie nach Gutdünken zu verfügen, ja sogar ihnen schwere Kreuze aufzulegen, um andere zu entlasten. Dies ist in der Tat die größte Liebe, wie jene Jesu, der sich selbst anbot, um für uns am Kreuz zu sterben.

In der Tat ist diese Einladung an alle Christen gerichtet, und das bezeugt der hl. Paulus in seinem Brief an die Römer: *«... ermahne ich euch, meine Brüder, euch selbst als lebendiges und heiliges Opfer darzubringen, das Gott gefällt»* (vgl. Röm 12,1).

Nun also, wenn die Einladung an alle gerichtet ist, lassen wir an uns die Fragen heran kommen und suchen wir in uns die Antwort mit dem Wunsch, Jesus ähnlich zu werden, die lebende und lebendige Eucharistie, Sakrament der Rettung für die ganze Menschheit.

Die Hingabe an Jesus durch Maria

Das wäre der Weg für alle Christen, gleichzeitig ist er ein Ruf, der an die Großherzigen gerichtet ist, an jene, die den Wunsch haben voran zu kommen und anderen den Weg zu öffnen, indem sie einen Weg des Opfers des eigenen Lebens durch das Unbefleckte Herz der Jungfrau Maria beginnen. Wir werden versuchen, auf eine möglichst einfache Weise, die nötigen Schritte aufzuzeigen, um diese Richtung einzuschlagen. Natürlich ist der Heilige Geist der Führer und niemand anderer in der Kirche. Die Priester haben nur die Aufgabe, die Seelen einzuführen und zu begleiten, wie die Eltern die Kinder führen, die selbst heran reifen müssen, um das Leben zu gestalten.

Was ist das Opfer des Lebens? Was ist Hingabe? Was sind die angebotenen Seelen?

Der erste Schritt: Sich für Gott entscheiden

Betrachten wir unser Verhalten als „gute Christen“, mögen wir überzeugt sein, uns für Gott entschieden zu haben; wir müssen aber prüfen, ob das auch so ist. In der Tat kommt es vor, dass wir regelmäßig die Kirche besuchen, oder dass wir an einer Gebetsgruppe teilnehmen, sagt man uns etwas, das uns nicht gefällt, lehnen wir uns dagegen auf, wohl auch manchmal auf aggressive Weise. Das bedeutet, dass wir uns im Inneren noch nicht für Gott entschieden haben!

Wir Erdmenschchen wissen sehr wohl, wie sehr uns manche Situationen äußerst bedrängen und herausfordern und es wird daher schwer, mit einem „geistlichen Atem“ zu atmen. Man spürt beinahe nichts vom Heiligen Geist! Das kommt vor, weil die Person nicht Gott an die erste Stelle gesetzt hat, oder sie hat kein Gebet gefunden, das sie gänzlich zu Gott hin öffnet. Folglich hat sie sich nicht völlig für Gott entschieden und ist innerlich zerworfen.

Die innere Spaltung ist die Ursache unserer Schwachheit, des Durcheinanders, der Spannungen unter den Personen. Haben wir Gott ausgesucht und entscheiden uns für Ihn, bedeutet das: Sich selbst gänzlich für Ihn entscheiden, Ihn mit dem ganzen Sein und den Nächsten wie sich selbst lieben.

Der Zweite Schritt: Sich Gott hingeben

Vielen Gläubigen fällt es schwer, sich völlig Gott hinzugeben, ja es ist sogar unmöglich. Nur ein Kind ist fähig, sich gänzlich zu überlassen; ein Kind im Mutterschoß. Es überlässt sich, denn es spürt das Herz der Mutter und hört ihr Leben.

Wer nicht im Gebet so sehr wächst, sich Gott zu öffnen, ist nicht fähig, sich Ihm hinzugeben. Wer nach dem eigenen Kopf voran geht, wer im Gebet nicht Gott zuhört, auf Seine Güte und Liebe, wie ein Kind die Liebe der Mutter spürt, wird sich nie hingeben können.

In einer Botschaft an die kleine Jelena hat die Madonna das Gebet auf wirksame Weise beschrieben: „Das Gebet ist ein Gespräch mit Gott. In jedem Gebet müsst ihr die Stimme Gottes hören“. Natürlich hat

Im Gebet können wir ausruhen, genau wie ein Kind im Schoß der Mutter. Wir können Maria finden, wenn sich unser Herz zum Hören öffnet, um anzuerkennen, dass sie die reine und unbefleckte Mutter ist. Wir können uns beruhigen, wenn wir erfahren, dass uns Gott stets Gutes schenkt.

Auf dem Weg des Opfers ist die Hingabe sehr wichtig. Nur nachdem der Schritt der Hingabe vollzogen ist, können wir uns jemandem verschenken, wie bei der Begegnung mit einem Jungen oder einem Mädchen, wenn man spürt, wie die Liebe unter ihnen fließt. Dann verschenkt man sich gegenseitig, um sich in der Ehe endgültig zu vereinen.

Vor zehn Jahren sagte die Madonna in einer Botschaft: „Liebe Kinder, ich lade euch ein, eure Kreuze und Leiden für meine Meinung aufzuopfern. Liebe Kinder, ich bin eure Mutter und möchte euch helfen, indem ich für euch die Gnade bei Gott erbitte. Liebe Kinder, **opfert eure Leiden als Geschenk für Gott auf**, auf dass sie eine wunderschöne Blume der Freude werden. Liebe Kinder, betet daher um zu verstehen, dass das **Leiden** zur Freude werden kann und das Kreuz der Weg zur Freude“ (übersetzte Botschaft vom 25. September 1966). Glauben wir das? Lasst uns dann zusammen voran gehen, um zu verstehen, wie wir diesen Weg gehen können.

(Fortsetzung folgt)

Hier sind wir!

Wir befinden uns in Verona zum Nationalen Kirchlichen Kongress, mit den zwei kleineren Kindern Luca und Teresa, meiner Pfarre und meiner Diözese... Mit Einfachheit und tiefer Freude rufen wir aus: **HIER SIND WIR!** Hier sind wir physisch mit dem Papst vereint, aber vor allem weil wir in diesen Jahren täglich das Geheimnis der Entkleidung, des Todes und der Auferstehung Jesu erfahren haben.

Dem Ruf Maria von Medjugorje folgend, in Gemeinschaft mit den anderen Brüdern und Schwestern, hat sie uns bei der Hand nehmen können, um uns konkret Tag für Tag im Kampf aus der Finsternis ins Licht zu führen und uns am österlichen Geschehen durch unser Opfer teil haben zu lassen. Im täglichen Leben lässt uns Maria mit dem Bösen in Berührung kommen, indem sie es in und um uns mit lebt, der Heilige Geist uns von all dem verteidigt, was auf uns zukommt, und wir es zur Hl. Messe bringen, auf dass Jesus es annehme und zum Vater erhebe und mit Seinem Opfer alles Böse zur Rettung der Welt in Liebe verwandle.

Das hat uns der erlebte Weg offenbart, das ist es, zu dem uns der Herr durch Maria ruft. Das ist die Hoffnung, die wir des Weges antreffen, durch Prüfungen, die unser Leben mit sich bringt. Aus diesem Grund wollte ich in Verona bei dieser Hl. Messe anwesend sein: um zum hl. Vater sagen zu können: **HIER SIND WIR!...**, nimm uns, stelle uns auf den Altar und schenke uns Jesus.

Elena Ricci



sich die Madonna nicht auf die außerordentlichen Erscheinungen oder anderen Charismen bezogen, sondern nur auf die Fähigkeit, sich in der Gemeinschaft mit Gott zu fühlen. „Ihr könnt ohne Gebet nicht leben“ – fuhr die Jungfrau fort – „das Gebet ist Leben. Das Gebet benötigt ihr, um Klarheit zu bekommen, um glücklich zu werden. Das Gebet lehrt euch zu weinen und zu blühen...“.

Welcher Name

(einfache Gedanken)

von *Pietro Squassabia*

Weißt du, dass das Kind bald geboren wird? Ja, und welchen Namen wird ihm gegeben werden? Jener, den der Engel genannt hat: **Jesus**.

Manchmal hört man zu einem Kind sagen: welch schöner Name du hast! Dies ist ein Kompliment für den Kleinen und auch ein Lob für die Eltern, die ihm diesen Namen gegeben haben.

Wenn ich an Gott Vater denke, der durch den Engel dem Sohn den Namen Jesus gegeben hat, frage ich mich: wieviel Liebe hat Gott in die Wahl dieses Namens gelegt? Wieviel Schönheit hat er hineingegossen? Welch Zärtlichkeit drückt er darin aus? Sicher hat Gott dem Sohn den schönsten der Namen gegeben, den Namen, der am besten die Person Seines Sohnes ausdrückt; ganz sicher hat der Vater sich selbst in diesen Namen gelegt.

Dieser Name ist sicher eine Ehre für den Sohn und ein Lob für den Vater. Der Name für Gott ist eine wichtige Sache, weil er die Person identifiziert: auch im Paradies, gewiss, werden wir bei unserm Namen gerufen, das gilt für jeden Menschen, um wieviel mehr für Jesus. „*Im Namen Jesu möge jedes Knie sich beugen im Himmel, auf Erden und unter der Erde*“, sagt der Apostel Paulus im Brief an die Philipper. Das ist was der Name Jesu bewirkt. Das Knie zu beugen an jedem Ort, überall, um Gott zu loben und zu danken, wie Er es wünscht, um Gott zu bitten, wie Er es wünscht, um zu erkennen, wer wir sind, wie Er es wünscht. Alles Dinge, die wir nicht tun können ohne den Namen Jesus anzurufen.

Ich denke an das Zartgefühl Marias (und sie beweist es), wenn sie ihren Sohn beim Namen ruft, an die Freude, da sie ihn zum ersten Mal nennt. Ich denke an die Unterstützung, die dieser Name ihr gab, wenn sie ihn nur schon aussprach, ihn rief in den schwierigsten Augenblicken ihres irdischen Lebens. Ich denke, dass auch Gott sich freute beim Aussprechen dieses Namens, beim Anrufen des Sohnes. Dieser

Name ist Hilfe, Unterstützung, Heilmittel für unsere Seele, es ist ein Name, der die wahre Liebe zur gerufenen Person und zu meinem Nächsten. Vermittelt.

Lassen wir es uns zur Gewohnheit werden, oft diesen Namen im Glauben auszusprechen, mit dem Herzen: wir werden grosses Gut daraus erfahren. Dieser Name scheint geradezu wundertätig zu sein: ihn auszusprechen macht die angerufene Person gegenwärtig, macht Jesus anwesend. Bitten wir Maria, uns wach und aufmerksam für den Namen Jesus werden zu lassen, weil dieser Name wirklich unser Sein umformt. Versuchen wir es, wir werden entdecken, dass dies wahr ist. Vielleicht, auf diese Art, wird Jesus in uns Wohnung nehmen, wird nicht länger mehr zurück verwiesen und gedemütigt in einen dunklen Winkel unseres Herzens. Er wird geehrt für das, was er wirklich ist: unser König. Und wir werden, so, teilhaben am Fest des Königs, in Gesellschaft des Königs, und die wahre Freude besitzen, die nur ER ist. So kann Jesus, der in einer Hütte geboren wird, einen Ort finden, der ihn aufnimmt und beherbergt. □

LESER AUS DEN MISSIONEN SCHREIBEN

Balbina Fernandes aus Tansanien – Unendlichen Dank für die regelmässige Veröffentlichung des ECHO MARIENS. Ich erhalte es durch Sr. Brigitte, eine Benediktinerin in Tansanien. Ich bin sehr glücklich, wenn mein ECHO ankommt, denn so weiss ich, was in Medjugorje geschieht und auch in Rom, wie auch in den andern Orten, wo die Jungen sich versammeln. Diese kleine Zeitschrift ist informativ aber gibt auch Inspiration für den Geist. Ich habe die lichtreichen Geheimnisse aus diesem Heft gelernt ...

Sergio Leòn aus Havanna, Kuba – Grosszügige Brüder, Friede und Wohlergehen! Tausend Dank für die Zeitschrift, die ihr mir sendet. Es ist eine Fundgrube an Licht und marianischer und christlicher Information, die ich von euch erhalte. Unsere Missionen dehnen sich sehr aus im ganzen Land und das ECHO MARIENS hat uns immer begleitet. Es wird in vielen Gemeinschaften gelesen.

In der Provinz *Pinar del Rio* gibt es eine Stadt, die durch Italiener im XVII. Jh.-gegründet wurde, sie heisst Manta und die Stadtheilige ist Unsre Liebe Frau vom Schnee. Auch hierhin haben wir ihre Broschüre gebracht. Vielen Dank und Segenswünsche.

Sr. Christiane Maria Reiss aus Kolumbien – Liebe Freunde, Ehre sei Gott und Lob für Maria! Danke für die Zeitschrift. Ihr seid anwesend in jeder Eucharistie, in jedem Rosenkranz, und seid immer hier gegenwärtig. Dass der Vater euch liebe und euch Gesundheit gebe, Gnade und Segen! Dass Jesus euch mit Frieden erfülle, Gnade und Freude; er sei euer Begleiter auf dem Weg.. Tag und Nacht, in Dunkelheit und Klarheit. Dass der

Heilige Geist euch mit seinen Gaben erfülle. Dass Maria euch liebe, euch führe, euch schütze und euch tröste. Und dass der heilige Josef euch geistig helfe, moralisch und materiell. Ich bitte euch, betet für meine Gesundheit!

Ich habe Krebs und bin glücklich, dem Herrgott und Maria alle meine Schmerzen auf zu opfern um sie zu trösten und zur Gutmachung meiner Sünden und der Sünden der ganzen Welt. Eine liebevolle Umarmung, geeint im Gebet!

Emile Tognizin aus der Republik Benin (Afrika) – Guten Tag, ich sende euch diesen Brief um euch aufrichtig zu danken ... In unsrer Pfarrei machen wir die nächtliche Anbetung. Wir beten auch in den Häusern und bei diesen Gebeten nehmen auch Flüchtlinge aus Togo teil.

Verschiedene Gebetsgruppen beleben immer die Pfarrei am ersten Freitag jeden Monats. Ich bete für euch und für das Werk, das der Herr euch anvertraut hat, damit ER es segne und immer mehr gedeihen lasse.

Sr. Angelina aus Italien – Ich habe das Herz voller Dankbarkeit für das sehr schöne ECHO MARIENS. Es gefällt mir gut, aber vor allem darum, dass wenn mir die Exemplare zugehen, ich sie den Kranken, schenken kann, damit auch sie es lesen und im Glauben sein können, in der Hoffnung, in der Liebe. Das ECHO ist wirklich ein andauerndes Wunder und ich glaube, dass es die Madonna selber ist, die es vorantreibt auch durch die Spenden am Leben erhält.

Ich helfe euch wie ich kann mit Gebet, damit Jesus grosszügige Herzen bewege, euch zu helfen. Ich hoffe, dass der Herr mich erhört und dass die grosse ECHO-Familie wachse, nicht nur an Zahl, sondern auch im Eifer und in der Liebe zu Gott und dem Nächsten.

Vom Paradies aus wird Don Angelo – der sich so sehr für das ECHO verausgabte – alle göttlichen Gnaden und allen Segen erwirken, die ihr nötig habt, um sein Werk fortzusetzen. Jesus und Maria mögen alle Mitarbeiter segnen.

Die hl. Messe für und mit dem ECHO

Geliebte ganze ECHO-Familie

Ihr seid alle eingeladen, geistig an der heiligen Messe teilzunehmen, die am **25. eines jeden Monats gefeiert wird** zur Unterstützung unseres Werks und für alle Anliegen der Leser. Die Teilnahme eines jeden von uns „im Heiligen Geist“ bereichert diese Feier, und die Früchte an Gnade werden nicht ausbleiben: Früchte an Gnade, Frieden und Segen Gottes.

Als Protestant in Medjugorje

Lorenz Engi

Neben der Eucharistie beeindruckten mich in Medjugorje vor allem die Zeiten der Anbetung. Nie zuvor hatte ich es erlebt, dass alles Menschliche so vollkommen zurücktritt und sich eine so vollständige Konzentration auf Jesus Christus einstellt. Dies gerade im katholischen Rahmen zu erleben, verwunderte mich – hieß es doch immer, dass im Katholizismus Jesus seinen Platz mit zahlreichen „Konkurrenten“ teilen müsse.

Ich habe in Medjugorje aber in der Tat eine vollständige Ausrichtung auf Jesus Christus erlebt. Heilige Messe und Anbetung dienen in unvergleichlicher Weise der Verehrung und Erhöhung Jesu Christi. Es geht in diesen Veranstaltungen nicht um menschliche Schlaueiten, es geht nicht darum, dass man etwas mitnehmen müsste. Sondern es geht darum, sich zu versammeln, um Jesus anzubeten und Raum zu schaffen, damit er eintreten und jeden einzelnen berühren kann.

Die Abendstunden der Eucharistie und der Anbetung in Medjugorje gehören zu den stimmungsvollsten in meinem Glaubensleben. Wenn ich heute Melodien höre wie „Dona la pace“ oder „O Dio crea in me“, dann ist mit einem Schlag alles wieder da: die Lichter, das Aroma der Luft, der steinige Boden, das weiße Zelt, die vielen Leute. Ich lasse mich immer wieder gerne in diese einzigartige Atmosphäre zurückversetzen. □

EINE VISITENKARTE

Unlängst erhielt ich von einem Pilger aus Irland eine Visitenkarte. Wie es sich gehört, enthielt die Visitenkarte alle Daten über die Person und die Kommunikationstypen. Aber diese Visitenkarte hatte noch ihre, wie man zu sagen pflegt, andere Seite der Medaille. Ich war angenehm überrascht, als ich auf der Rückseite der Visitenkarte eine Botschaft der Muttergottes las.

Und es schien mir, dass ich auf der Rückseite eigentlich viel mehr Angaben über diesen Pilger finden konnte, als auf der Vorderseite mit dem ausgeschriebenen Namen, den Telefonnummern, der E-Mail-Adresse... Diese Botschaft auf der Rückseite geht tiefer. Auf der Vorderseite lesen wir Daten, auf der Rückseite über Identität, Orientierung, Trachten der Person.

Dieser irische Pilger, der einen angesehenen Posten in Dublin innehat, möchte auf diese Weise Gottes Botschaft unter den Menschen verbreiten und unzweideutig kundtun, woran ihm gelegen ist. Er hat nicht die geringsten Hemmungen, seine Visitenkarte an alle zu verteilen, denen er begegnet. Im Ambiente des Versteckspiels, wo wir häufig unseren Christenglauben verheimlichen, ist dies ein Beispiel, wie man konsequent sein kann.

Jesus hat niemals das Spiel mit zwei oder mehr Optionen akzeptiert. Erinnern wir uns nur an seine Worte, dass wir nicht Gott und dem Reichtum dienen können, und an die zahlreichen Kritiken an die Adresse der Schriftgelehrten und Pharisäer.

Es ist eine große theologische und psychosozologische Frage, warum die Christen dem öffentlichen Bekenntnis ihres Glaubens ausweichen? Warum sie meinen, dass sie weniger erfolgreich sein werden, wenn sie ihre Loyalität zu Jesus verschweigen? Das nimmt solche Ausmaße an, dass manch einer die christlichen Symbole aus seinem Büro, seinem Auto, von seinem Hals entfernt.

Auch wenn man noch so lauthals erklärt und wiederholt, dass der Glaube Privatsache ist, so ist er doch auch eine Sache von allgemeiner Bedeutung für die Gesellschaft. Das zu unterdrücken, was uns wesentlich kennzeichnet, bedeutet Denjenigen zu verleugnen, dem wir glauben und in dessen Hände wir vor allem im Leiden und im Schmerz unsere Hoffnung legen.

Jesus sagt klar, dass er diejenigen, die sich schämen und auf der Erde ihre Zugehörigkeit zu Gott leugnen, auch vor dem Himmlischen Vater im Ewigen Reich, das wir anstreben, verleugnen wird. Deshalb gibt uns die Botschaft auf der Visitenkarte auch ein Beispiel, wie man öffentlich und unaufdringlich von seinem Glauben künden und andere zur Umkehr einladen kann.

In wichtigen Dingen darf man nicht ausweichen. Jesus ist denen nicht ausgewichen, die von ihm hören wollten, dass er nicht derjenige ist, der da kommen wird. Er blieb angesichts des Kreuzes und des Todes konsequent.

Pater Mario Knezovic

E-mail: info@ecodimaria.net
E-mail Redaktion: ecoredazione@infinito.it
ECHO auf Internet:
<http://www.ecodimaria.net>

Beten wir zusammen!

Im Monat November gedenken wir unserer Verstorbenen und oft betet man den **Schmerzhaften Rosenkranz**, um unsere Gedanken auf den Tod zu lenken, von dem selbst Jesus nicht verschont wurde.

Wir schlagen einige, **kurze Überlegungen** vor, die ein Hintergrund zu eurem Gebet sein mögen.

DIE SCHMERZHAFTEN GEHEIMNISSE

1. Schmerzhaftes Geheimnis – Jesus bietet sich selbst am Ölberg an

Herr Jesus, in diesem Augenblick hast Dich die ganze Welt verlassen, auch jene Menschen, die Du gerufen hast, mit Dir zu wachen, auch sie sind vom Schlaf besiegt worden. Und Dein Vater war nur anwesend mit Seinem fürchterlichen Willen: der Tod am Kreuz. Wie viel Schmerz, o Jesus, hat Dei Herz in diesen Augenblicken durchströmt, welche Trostlosigkeit! Trotzdem hast Du der Versuchung nicht nachgegeben und nicht aufgegeben, Du hast Dich angeboten, Du hast Dich vertrauensvoll Deinem Schicksal, der Passion, hingegeben und hast Dich als Lamm überlassen. Dir sei Dank!

Hilf uns, Herr, in Nächten der Schmerzen, im Dunkel der Leiden, nicht Gründe zu suchen, nicht Mittel zu besorgen, sondern uns mit demselben Deinen Vertrauen in die Hände der Vorsehung zu überlassen.

2. Schmerzhaftes Geheimnis – Jesus wird geißelt und zum Tode verurteilt

„Was ist Wahrheit?“ – fragte Dich Pilatus, als Dich alle anklagten und er das nicht verstehen konnte. Wer hatte recht? Alle glaubten sich im Recht und wollten es aufdrängen, Du aber warst der einzig Gerechte und hast Dich nicht aufgedrängt, hast geschwiegen, hast verziehen, hast die Schande der Ungerechten angenommen. Warum Herr? Wir alle haben den Drang uns Beleidigungen entgegen zu stellen, Du aber hast geschwiegen und hast es zugelassen, dass Dein Leib durch die Geißeln zerstört wurde.

Hilf uns, Herr, unseren Zorn zu zügeln, wie unser Bedürfnis, uns um jeden Preis verteidigen zu wollen. Lass' uns verstehen, dass gerade unser schweigsames Opfer nicht nur uns, sondern auch unsere Geißler, die „nicht wissen, was sie tun“ rettet.

3. Schmerzhaftes Geheimnis – Jesus wird mit Dornen gekrönt und geschlagen

Sie haben Dich verhöhnt, Herr, und so glaubten sie, stärker zu sein, wichtiger, mächtiger. Sie wollten Dein Königtum beschmutzen, indem sie Dich als Hampelmann verkleideten, mit einem vortäuschenden Zepter in der Hand, Dich mit Speichel beschmutzten. Aber Dein Reich ist nicht von dieser Welt, es braucht kein Kleid, außer jenes der Demut, der Sanftmut. Dein Haupt war von langen, spitzen Dornen durchbohrt, aber Dein Herz war es noch viel mehr, weil Du sehen musstest, wie sehr die Sünde Deine Brüder furchtbar entstellte hatte.

Hilf uns, Herr, weder Ehre noch Vorteile auf Kosten anderer zu suchen. Hilf uns, echte Kinder Deines Reiches zu sein, d.h. in der Welt aber nicht von der Welt zu sein.

4. Schmerzhaftes Geheimnis – Jesus trägt das Kreuz auf den Schultern zum Kalvarienberg

Es war ein langer Weg, trotz allem, jene kurze Wegstrecke. Während Du Dich auf den Berg hinauf schleppest, hast Du die ganze Menschheit begegnet, jene grausame und jene schmerzvolle, jene der Feinde, jene der Freunde, jene des Zorns, jene des Staunens. In Wahrheit war all jene Menschheit nur von der Sünde verletzt, die wie eine Schlange weiterhin zubiss und die Herzen verhärtete. Du, Lamm des Vaters, bist gekommen, um die Sünden der Welt zu tragen, hast sie mit dem schweren Holz auf Deine Schultern genommen, wo Du sie durch Dein Opfer getilgt hast.

Hilf uns, Jesus, auf die Fehler anderer mit Barmherzigkeit zu schauen, mache uns fähig, für diese Geschwister zu sterben, auf dass sie sich wie der gute Schächer bekehren und für das Paradies würdig sind.

5. Schmerzhaftes Geheimnis – Jesus stirbt am Kreuz

Man kann, o Herr, dieses Geheimnis nicht betrachten ohne sprachlos zu werden, aller Gedanken und Worte entkleidet... Jeder Kommentar erscheint überflüssig, denn hier ist ein Geheimnis, das alle unsere Logik und Vernunft übersteigt. Gott ist Fleisch geworden, um unter den Menschen zu sein und hat es zugelassen, dass dieses Fleisch aus Liebe wiederum für die Menschen getötet wurde. Was soll das alles bedeuten?

Hilf uns, o Herr, zu verstehen, jedes Mal, wenn wir zum Kreuz aufsehen, dass Dein Ende nicht auf diesem Holz stattgefunden hat: das war nur ein Durchgang. Ja, Herr, weil Du lebst und die Kreuzigung nur Vorbote der Auferstehung ist. Lass uns wie Maria mit denselben Augen zum Kreuz aufsehen, auf dem auch wir, eines Tages, gerufen sind zu sterben.

Stefania Consoli

Neuabonnenten oder Adressänderungen an das Sekretariat des ECHO senden:

SEKRETARIAT des ECHO MARIENS
CP 27 - I-31030 BESSICA (TV)

Spendenkonto in Deutschland

Konto nr. 39102.250
CAB: BLZ 512 102 00
IBAN: DE14 5121 0200 0039 1022 50
BIC: PASC DE FF
Bank: "Monte dei Paschi di Siena"
Frankfurt am Mein

Konto in der Schweiz:

Raiffeisenbank, 4114 Hofstetten
PC 40-4128-6
Konto Eco di Maria

Spendenkonto in Austria:

Konto nr. 40477
BLZ 36329
Bank: Raiffeisenbank, Wipptal
Konto Assoc. Eco di Maria

*Es segne uns der allmächtige Gott,
der Vater, der Sohn und
der Heilige Geist.*

Amen.

don Alberto

Villanova M., 15. November 2006

Resp. Ing. Lanzani - Tip. DIPRO (Roncade TV)